

Die voigtl. Vereinsblätter erscheinen wöchentlich 2 mal und zwar Mittwochs und Sonnabends.

Vogtländische

Subscriptionspreis: 6 Ngr. für das Vierteljahr. Insertionsgebühren werden billig berechnet.

Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Bekanntmachung.

Die Vereinsblätter werden auch im folgenden Quartal fort erscheinen und für Recht und Wahrheit kämpfen. Einen solchen Kampf wird ihnen hoffentlich Niemand wehren: denn er ist ein offener, ein erlaubter und gerechter Kampf für Fürsten und Volk zum Heil und Wohl. Sollten diese Blätter in diesem Kampfe erliegen, dann wäre ja dem Zurückschreiten kein Ziel mehr zu setzen und von Stufe zu Stufe ginge es abwärts in der Geisteskultur. Dann würde uns das Loos der Chinesen bevorstehen und die Russen unsere Ueberwinder sein. Hoffen wir, daß eine solche Niederlage nicht eintrete, daß die trüben Wolken über Sachsen, über Deutschland hinwegziehen, daß politische Tugend das Gemeingut Aller werde und so alle Partheien „versöhnt“ zur Erringung des Rechtes und der Freiheit sich die Hände reichen.

Die Redaction der Vogtländischen Vereinsblätter.

Die Eröffnung des Landtags ist bis zum 15. Juli verschoben.

Die alten Stände sollen erst am 15. Juli, nicht am 1. Juli einberufen werden. Sie werden also am 14. Juli 1850 in Dresden einzutreffen haben. In der That ein ominöser Tag. Am 14. Juli 1789 begann in der unermesslichen Stadt Paris der Aufbruch. Die Sturmglocken ertönten und die Bewaffnung der Bürger verkündete den nahenden Sturm. Die Bastille wurde erstürmt. Die meisten ihrer Vertheidiger fielen unter den Streichen der Stürmenden. Freiheitsgesänge tönten laut durch die weiten Straßen und weiter und weiter fort durch das ganze Reich. Und wer trug die Schuld dieses Aufbruchs? Niemand weiter als die falschen Freunde des Königs! In der That, ein solcher Tag ist passend zu Betrachtungen auch für die gegenwärtige Zeit. Damals wie jetzt sollten Soldaten die Wünsche, die rechtlichen Forderungen, die Vernunftgründe des Volkes und der Volksvertreter niederschlagen. Statt einer volksfreundlichen Regierung wurde ein volksfeindliches Ministerium angenommen und kein Werk der Versöhnung gestiftet. Die Gemüther blieben getrennt und der Weg

wurde betreten, wo nur Schlachtschwerter und Henkerbeile blinkten. Dieser Weg führte den König ins Verderben, weil er allein der Hofparthei, der Aristokratie sein williges Ohr lieh. Hätte er sich vereinigt mit den Wohlbedenkenden, mit den wahren Volksfreunden, so war die Vereinigung mit der Nation selbst hergestellt, und er hätte leicht der Wohltäter Europas und der gesammten Menschheit durch die Macht des Beispiels werden können. Möge die Geschichte eine Lehrmeisterin für unsere Zeit sein.

Gottfried Kinkel.

Unter den edelsten, unerschrockensten, unerschütterlichsten und aufopferndsten Freiheitskämpfern der ewig denkwürdigen, verhängnißvollen Jahre 1848 und 1849 steht Gottfried Kinkel oben an. Welcher wahrhafte Deutsche, Freund oder Feind, sollte den unglücklichen Märtyrer nicht kennen, wer sollte nicht wissen sein trauriges Geschick, daß ihn, nachdem Monate lang das Todesurtheil über seinem Haupte geschwebt, tief aus dem Süd-Westen unseres deutschen Vaterlandes

von Kerker zu Kerker schleppen ließ bis zum Nordosten? und wer sollte nicht die unerschütterliche Ruhe und Charakterstärke bewundern, mit welcher er alle diese Körper und Geist langsam ertödtenden Leiden erträgt? Wahrhaftig, jeder Zoll an ihm, jede Ader bezeugt es, er ist ein ganzer Mann, im schönsten und edelsten Sinne des Wortes! Das wissen seine Freunde eben so gut, wie seine Feinde, darum ehren und lieben ihn jene, darum hassen und verfolgen ihn diese, und sie sind sehr zahlreich alle beide, seine Freunde, sowie seine Feinde!

Betrachten wir nun sein Portrait! Diese edlen und schönen Züge sprechen seinen edlen und schönen Charakter nur zu deutlich aus, es ist eine leserliche Schrift, die da Jedem sagt: „dieser Mann hatte große Tugenden und Gaben, an ihm war kein Fehl zu entdecken, sowie nicht am Körper, so auch nicht an der Seele!“ — Seht seinen kräftigen Körper; so kräftig und energisch war sein Thun und Handeln, es mußte bei ihm Alles ganz sein, das Halbe verachtete er. Und diese kühne Stirn, sie schuf einst kühne Gedanken, sie dichtete Gesänge, die den besten unseres Vaterlandes beizuzählen sind; in dieser Stirne spiegeln sich klar und deutlich die Ideen zu seinen so sehr geschätzten kunstgeschichtlichen Forschungen, noch ehe er sie niederschrieb; daraus schöpfte er seine rastlosen Gedanken und Pläne für das Wohl seiner ärmeren Mitmenschen, der Stiefkinder des Geschicks, der Proletarier. Dieser Mund, dem jetzt ein ewiges Stillschweigen auferlegt ist, strömte einst über von den beredtesten Worten für die Freiheit des Vaterlandes und das Glück seiner Nebenmenschen; diese Hände, die so lange Ketten trugen und jetzt zum Wollespulen verdammt sind, schwangen einst das Schwert, mit eben demselben Feuer, mit gleicher Kühnheit, wie seine Lippen und seine Feder dieselbe ausgeströmt hatten; aber eben diese Hände theilten auch mit seinen ärmeren Mitbürgern das Wenige, was er bei seinen geringen Mitteln sich abdarben konnte, und sie erheiterten und verwandelten manch' trauriges Geschick! — — Betrachten wir noch einmal dieses Portrait, wenden wir uns ab von seiner Gestalt und seinen Zügen, schenken wir unsere Aufmerksamkeit seiner Umgebung und seiner Kleidung, so wird uns ein tiefes Weh, die herzlichste, lebendigste Theilnahme für diesen Mann erfassen, denn wir erblicken ihn hier im Kerker des Zuchthauses zu Spandau, seine Kleidung ist die Züchtlingskleidung; der berühmte Dichter und Kunstkennner, Alterthumsforscher, Volksvertreter und Redner Kinkel spult dort in seiner einsamen Zelle Wolle und erhält zu seiner Erholung nur Andachtsbücher für seinen so reich begabten Geist, der Züchtling Kinkel ist ein Lebendigbegrabener!

Kinkel's Geburt fällt in die Periode der Freiheitskriege.

Er studirte evangelische Theologie und zeichnete sich auf der Universität durch Fleiß, dichterisches Talent und eine große Liebenswürdigkeit im Umgange mit seinen Freunden aus. Seine theologischen Studien absolvirte er bald, bestand rühmlichst die beiden Examina und wurde in Bonn Hilfsprediger und Privatdocent der Theologie an der Universität. Seine Predigten, getragen von dichterischem Geiste, rissen jeden Zuhörer hin, und er war ein Diener des Evangeliums mit Wort und That, wie Wenige außer ihm. Aber bald mußte auch ihn der Conflict zwischen der Ueberzeugung seiner Vernunft und dem Dogma ergreifen, und es geschah denn ganz natürlich auch, daß er schon jetzt nach und nach in den Geruch des Irrglaubens kam. Kinkel wurde immer düsterer und fühlte sich immer mehr mit seinem Amte in Conflict. Er gab endlich die Theologie ganz auf, und erhielt einen passenden Wirkungskreis als Professor der Kunstgeschichte zu Bonn, in welchem er mit großem Beifall gelehrt hat. Hierbei kam ihm trefflich zu statten, daß er vor einigen Jahren in Rom gewesen und dort seine Kenntnisse über Kunstgeschichte und Aesthetik zur Reife gebracht hatte. Er heirathete jetzt auch die Geliebte seines Herzens, die geistig reichbegabte Johanna, ehemalige Gattin des Professors M.

Mit ihr im engsten, trauesten Vereine verlebte er nun mehrere glückliche Jahre. Es sammelte sich bald um ihn, den kenntnißreichen, hochgebildeten Mann und seine eben so geistvolle Gattin, ein schöner literarischer Kreis, dem sich jeder Gebildete gern anschloß. Beide Gatten gaben zusammen ein Taschenbuch und ein Bändchen Erzählungen und Märchen heraus, die sich dem Besten in unserer Literatur an die Seite stellen können.

Kinkel's ganzes politisches Streben ging von Anfang dahin, die Noth der Armuth zu lösen und ihre Thränen zu trocknen. In edler dichterischer Begeisterung glaubte er erst, die Monarchie sei allein im Stande, diese schwierige Aufgabe zu lösen. Doch nur zu bald erwachte er aus seinem dichterischen Traume, und trat nun entschieden in die Reihen der Demokratie, zu deren vorzüglichsten Vorkämpfern er nachher gehören sollte.

Seine Thätigkeit nach den Freiheitskämpfen im Jahre 1848 war außerordentlich, höchst anstrengend, aber auch umfassend. Er war Präsident des Demokratischen Clubs, redigirte ein radikal-demokratisches Blatt: „die Neue Bonner Zeitung,“ und hielt fortwährend längere Vorträge in dem Handwerksvereine Bonn's. Er hat dort am Rheine damals viel gewirkt, dafür war er auch den größten Anfeindungen ausgesetzt. Sein Wirken im November brachte ihm zwei Prozesse zu Wege, einen wegen Beleidigung des preussischen Kriegsheeres, und den andern wegen versuchten Aufbruchs.

Im Frühjahr 1849 wurde er als Abgeordneter in die zweite Kammer zu Berlin gewählt. Hier hat er

redlich und treu gewirkt, und als diese Volkskammer von Neuem aufgelöst wurde, begab er sich zurück an den Rhein und suchte den Aufstand hervorzuleiten. Er mußte von dort fliehen und wurde nun steckbrieflich wegen Aufruhrs verfolgt. Er ging nun nach der Pfalz, dann nach Baden, und wurde, nachdem Karlsruhe gefallen war, in einem Gefechte verwundet, gefangen genommen. Seitdem sitzt er im Kerker. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode, der König von Preußen begnadigte ihn zu lebenslänglichem Zuchthause. Von Kerker zu Kerker wurde er von Süd-Deutschland bis nach Naugardt, dann nach Spandau geschleppt, wo er jetzt als Züchtling sich befindet.

Dies sind die kurzen Lebensumrisse eines der edelsten, aber unglücklichsten Vorkämpfer des deutschen Volkes, eines Märtyrers seiner Ueberzeugung und der Ideen der Neuzeit — eine wahre Tragödie, die den tiefsten Schmerz im Busen jedes Fühlenden hervorrufft.

Tagesgeschichte.

Dresden, den 24. Juni. Minister von Beust ist schon am 16. Juni von seiner Münchener Reise zurückgekehrt und es soll diese Reise durchaus nicht diplomatischer Natur gewesen sein. Herr von der Pfordten und Minister von Beust haben einander gar nicht gesprochen.

In Leipzig haben sich die Herren Stadtverordneten gegenseitig bei Berathung des bekannten Brockhaus'schen Antrages viele und schöne Complimente gemacht. Nun es läßt sich dies nicht anders erwarten. Unser Zeitalter wird so den Beinamen „das zarte“ erhalten: Denn man ist gegenseitig so rücksichtsvoll, daß man vor lauter Rücksichten nicht mehr auf das Recht achtet. Die Universität hat beschloffen zum nächsten Landtag nicht zu wählen.

In Zwickau ist auch der Besitzer des Schwanenschlosses Groß gefänglich eingezogen worden. Es ist dies der nämliche Groß, welcher auf der ersten Volksversammlung in Plauen so warm und treffend gesprochen hat, und ist der ehrliche Mann bis jetzt geblieben. Von andern Männern, die auf dieser Volksversammlung mit waren, kann man dasselbe nicht behaupten. Uebrigens ist zu berichtigen, daß Diac. Heubner hier nicht von seinem Amte removirt worden und derselbe früher noch nicht inhaftirt war.

In Plauen hat man am 22. Juni den Vicepräsidenten des letzten Landtages, den Landesbestalten Schenk gesehen. Eine wohlthuende Erscheinung!

Dagegen hat sich in Frankfurt a. M. in Mitte Juni der Graf Blome, einer der reichsten Gutsbesitzer Schleswig-Holsteins blicken lassen. Derselbe ist auf flüchtigen Fuß, weil er sich des Landesverraths schuldig

gemacht hat, indem er die Schleswig-Holsteinische Armee zum Ueberlaufen ins dänische Lager verführen wollte. Lauter faule Sachen!!

In München werden die traurigen sächsischen Zustände in engen und weiten Kreisen lebhaft besprochen. Ueberall hört man: Solche Ereignisse hätte man in dem gebildeten Sachsen doch nicht erwartet. Ich als Sachse habe hazu geschwiegen: Denn Schweigen ist oft besser als vieles Geplauder. Das ist eben das Unglück, daß wir bis jetzt bloß lauter Maulhelden hatten.

In Berlin hat in diesen Tagen die Grundsteinlegung des Monumentes für die im März 1848 gefallenen Soldaten stattgefunden. Der König war ebenfalls zugegen und hammerte und pochte auf den Stein. Das war ein Spektakel, wie weit hin. Auch ein Choral wurde gesungen. Wird das Monument für die im Jahre 1848 aus dem Volke Gefallenen bald nachfolgen? Wartet nur wieder 33 Jahre, ihr lieben Völker, dann wird es kommen!!

In Paris haben Barrot und Dufaure erklärt, gegen die Dotation stimmen zu wollen. Hat großes Aufsehen gemacht. Muß denn der kleine Napoleon noch nicht dahinter gekommen sein, daß man ihm nicht haben will!!

Politische Rechenkunst.

In Baden, Oestreich, Italien, Ungarn u. ist am geläufigsten die Kettenrechnung.

In Preußen die radikale, d. h. die Wurzel- ausziehung der Demokraten!

In Hannover keine höhere Art — Hannover zieht jetzt bloß ab.

Sachsen multiplicirt jetzt östreichische Soldaten an seine Gränze.

Der Dreikönigsentwurf ist ein Regel-detrir-Exempel: drei Glieder sind bekannt, das Vierte wird gesucht, aber vergeblich.

Revolutionen sind Bruchrechnungen, oder vergebliche Versuche, eine ungrade Zahl durch eine grade zu heben.

Reformen sind Gleichungen der höhern Ordnung, mit denen sich Regierungen ungern befassen.

Communismus, Gleichungen der niedern Ordnung, die in tausend Jahren nicht gelöst werden können.

Socialismus ist eine einfache Gleichung, Aufgabe der Gegenwart.

Verheißungen sind Divisionen von der Form $3:3=0$.

Bereinbaren ist ein Rechenexempel mit ungleichartigen Größen, wobei nie ein Resultat herauskommt.

Ditroyiren heißt: an Jemanden ein Exempel statuiren, so daß er glauben muß, 2×2 ist 5, d. h. daß er ungerade gerade nennen muß.

Belagerungs-Zustand ist ein neu erfundenes Hilfsmittel bei der neuesten Zeitrechnung.

Standrecht, ein kopfzerbrechender Anhang und abgekürztes Verfahren zu diesem Hilfsmittel. Vergleiche übrigens Belagerungs-Zustand.

Deutschlands Einigung, ist eine Wahrscheinlichkeits-Rechnung, die kein Fürst lösen kann noch will.

Deutschlands Zukunft, ein verwickeltes Rechenexempel, durch welches Rußland einen Strich machen wird.

Vergeltung ist die Rechnung im Schuldbuche der Ewigkeit, welche den Unterdrückern Zins auf Zins berechnet.

Staatskatz, eine Buchstabenrechnung auf dem Papier von der Form $a+b$ von c geht nicht, muß ich mir was borgen von der Darlehnskasse.

Finanzen, eine ewige Differential-Rechnung.

Außere Angelegenheiten, Vermischungsrechnung oder Versuch, Dinge zusammenzuschmelzen, die sich gegenseitig zersehen.

Innere Angelegenheiten, neu erfundene Rechnungsart, genannt die Kunst der Enthüllungen.

Krieg, Rechnung mit verkehrten Verhältnissen zwischen Demokratie und Soldateska, nach der Form: je weniger von der einen Art, desto mehr von der andern, aber nicht umgekehrt.

Justiz, gegenwärtig ein etwas verworrenes Exempel.

Handel, ein Exempel, in das sich ein dänischer Rechnungsfehler eingeschlichen hat.

Bekanntmachungen.

Tagesordnung

zur

öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag den 27. Juni 1850.

1. Zweites Referat über die neuen Forstbewirtschaftungspläne.
2. Deputationsbericht über die Armencaffenrechnungen auf die Jahre 1844 bis 1847.
3. Deputationsbericht über die Rechnung der Höferschen Stiftung.

Herrn. Lang,
Vorsitzender

Dresdner Zeitung.

Trotz der neuen Hindernisse, welche seit dem 3. Juni der Presse sich entgegenthürmen wird die **Dresdner Zeitung** fortfahren, die heiligen Grundsätze der Demokratie mit Muth und Ausdauer zu vertreten. Die Gegner können zwar die **Dresdner Zeitung** vernichten: sie aber zur Untreue an ihr selbst, zum feigen Verleugnen der Wahrheit zu zwingen, wird ihnen nimmermehr gelingen.

Ungeachtet des verbreiteten und steigenden Absatzes hat die **Dresdner Zeitung** zeither noch immer der Zuschüsse aufopfernder Parteigenossen bedurft und würde in Folge des zu niedrig gestellten Preises dieser Zuschüsse bei selbst noch größerem Absatze bedürfen. Um nun nicht länger Einzelnen aufzubürden, was der Gesamtheit der Volkspartei obliegt, sieht sie sich genöthigt, den Vierteljahrspreis von 1 Thaler auf **1 Thlr. 10 Ngr.** zu erhöhen, und ist überzeugt, durch diese eben so nothwendige als mäßige

Preiserhöhung, bei welcher sie noch immer das verhältnißmäßig wohlfeilste Blatt in Sachsen bleibt, keines Abnehmers verlustig zu gehen.

Sie wird wie zeither täglich, mit Ausnahme des Montags, erscheinen und bittet ihre Abnehmer, zu Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung, die Bestellung bei dem nächstgelegenen Postamte (in Dresden in der **Expedition**, große Brüdergasse Nr. 22, in Leipzig in der Buchhandlung von **Heinrich Matthes**, Neumarkt 7) rechtzeitig zu erneuern.

Bei der allgemeinen Verbreitung der **Dresdner Zeitung** sind **Anzeigen** aller Art, in ihr abgedruckt, von gutem Erfolge. Die Insertionsgebühren betragen für die Petitzeile oder deren Raum nur 1 Ngr., sind also wohlfeiler als die mancher bei weitem weniger verbreiteten Zeitung.

Für Musiker.

Ein Fagottist, welcher auch Violine spielt, und ein Clarinetist, welcher auch Violine spielt, können eine dauernde Condition erhalten. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Musikus **A. Weber** in Werdau.

Reiheschank von heute an bei **C. Herold** in der Neustadt.

Reiheschank bei **Ewald Lange** in der Herrengasse.

Von heute an täglich frisch gewässerter **Stoßfisch** bei **Wilhelm Gottfried junior** Straßberger Thor.